



[Small white label with illegible text]

19









(Siebenter Jahrgang.)

Redigirt von Eduard Maria Cettinger.

Erscheint wöchentlich drei Mal: am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlicher Pränumerationspreis: 5<sup>1</sup>/<sub>3</sub> Thaler. Sämmtliche Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellung an. Beiträge frankirt einzusenden an den Redacteur, Hohestraße Nr. 2 b.

### Graf Louis de Bombelles\*).

So heißt der jesuitische Franzose, der an der Spitze der Wiener Camarilla steht, auf deren Rath Kaiser Ferdinand seine Hauptstadt verlassen und sich nach Innsbruck geflüchtet hat. Gegen diesen Grafen, auf den sich jetzt der Haß der ganzen Bevölkerung Wiens richtet, ist in diesen Tagen ein Pamphlet erschienen, das dort reisenden Abgang findet. Die „Constitutionelle Donauzeitung“, die dem Treiben dieses Mannes einen besondern Artikel widmet, sagt über ihn:

„Zur Zeit, als der Erzherzog Franz Joseph als Statthalter in Böhmen ernannt wurde, verlautete es, sein Onkel, der Graf Bombelles, werde ihn begleiten.“ Zum Glück wurde in Kurzem die Nachricht widerrufen, und die „Donauzeitung“ kündete den Widerruf mit den Worten an: „Jener starre Aristokrat, der die Wissenschaft haßt und nur das historische Recht als ein unverletzliches anerkennt, hat seine Rolle ausgespielt. Leider hatten wir damals falsch prophezeit, denn ein unglückseliges Verhängniß stellt diesen Mann in den Stunden der Entscheidung als Begleiter und Rathgeber des Kaisers, des Erzherzogs-Thronfolgers und der gesammten kaiserlichen Familie hin. Wir hören von keinem andern bekannten Namen, der in der Suite des Kaisers sich befunden hätte; wäre es aber auch der Fall gewesen, Graf Bombelles ist ein Charakter, der jeden andern Einfluß neben sich zum Schweigen bringt. Graf Bombelles ist unbeweglich, weil er der Mann eines starren, abgeschlossenen Systems, des Systems Hallers und Jarke's ist. Der Staat ist ihm nur ein Product des Zufalls und der Willkür. Hier hat ein geachteter Hausvater, dort ein gefürchteter Krieger, ein gefeierter Priester, ein Bund Weniger oder Vieler die Herrschaft gegründet, und diese Thatsache kann nicht ungeschehen gemacht werden. Das auf sie gebaute Recht ist unverlegbar; er legt das Schwert des Brennus in die Wagschale der Gesicke und ruft allen Geschlechtern der Unterjochten ein unwiderrufliches Vae victis! zu. Ihm giebt es kein Ideal des Staates, keine Fortentwicklung desselben, keine heiligen Menschenrechte; vor ihm stehen nichts als die leeren Kategorien der Herrschenden und der Beherrschten, der Herren und der Knechte, und der hochmüthige Stolz, einer der Herren zu sein. Der Kaiser hat jetzt das Recht, von uns Beweise der Reue, Bürgschaften der Ruhe zu verlangen. Aber in nicht zu fernem Zeit werden und müssen wir ihm mit der Bitte nahen, daß er jenen unheilvollen Mann aus seiner Nähe und der Gesellschaft der Prinzen entferne, welche die Hoffnung unserer Zukunft sind. Einem Manne wie Bombelles ist die Constitution nichts als ein erzwungenes Zugeständniß, der Noth des Augenblicks gemacht; ein Mann wie er kann keine Sympathie für uns haben und keine den empfänglichen Herzen unserer Prinzen eingeben.“

\*) Geboren am 1. Juli 1780 zu Regensburg.



## Zapfentreich.

**Berlin.** Die Behauptung, daß der Prinz von Preußen bereits in Potsdam sei, wird eben so oft wiederholt, als abgeleugnet; eine Thatsache aber ist es, daß seine Gemahlin, welche seit der Revolution immer Trauerkleider trug, nun wieder angefangen hat, sich in farbige Stoffe zu kleiden.

∴ Die „Ewige Flamme“ schreibt: Der Historiograph des preussischen Staats, inclusive Neuenburg und Valendis, Herr Dr. Ranke, Universitätsprofessor und ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften, auch beglückter Besitzer mehrerer allergnädigsten Frack- und Knopflochsdecorationen wird, als Seitenstück zu den Feldzügen des Erzherzogs Karl, die Feldzüge des Prinzen von Preußen beschreiben. Zu diesem Zwecke hat ihm der Berliner Magistrat mit größter Bereitwilligkeit die Benutzung des Friedrichshain'schen Archivs\*) gestattet.

∴ Der „Berliner Krakehl“ bringt folgende „telegraphische“ Depesche: London 27. Mai. Der Prinz von Preußen hat sich an die Spitze der Chartisten gestellt und geschworen, seinen letzten Blutstropfen für die Rechte des schmählich unterdrückten Volkes vergießen zu wollen. — St. Petersburg 28. Mai. Kaiser Nikolaus stellt sich an die Spitze der polnischen Bewegung. Soeben erscheint folgender Tagesbefehl: „Da ich mich an die Spitze der polnischen Bewegung gestellt habe und mich ausschließlich der polnischen Sache widmen will, so befehle ich, daß meine Truppen neben der russischen Co-carde auch die polnische zu tragen haben.“ (Krakehl, Krakehl, nichts als Krakehl!) — Dasselbe Blatt enthält folgende Anzeige: „Eine Partie zurückgekehrter Geheimräthe, alte wurmförmige Waare, soll, um gänzlich damit zu räumen, zu wahren Schlauderpreisen, à tout prix, verkauft werden. Näheres beim Portier in der Wilhelmstraße (Hôtel des Herrn Ministers von Camphausen).“

∴ Folgende Maueranschläge belustigen jetzt das Publikum: „Ein mit den besten Zeugnissen allerhöchster Herrschaften versehener Colporteur empfiehlt sich den geehrten Buchhändlern zum Austragen von Kirchenzeitungen, Bibeln und Erbauungsschriften. Näheres bei Eichhorn in der Reißhaus-Straße.“ — „Warnung. Ich warne Jedermann, fernerhin auf meinen Namen Etwas zu borgen, da ich nichts bezahlen kann. Staats-schaf.“ — „Avis. Meinen lieben Berlinern zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich von meiner Reise von England mit einem großen Vorrath neuer Mißverständnisse binnen Kurzem nach Berlin zurückkehren werde. Potsdam-London im Mai 1848. Friedrich Viel-Helm.“ — „Wie wir gehört, sollen für Seine königliche Hoheit den Prinzen von Preußen Ehrenpforten gebaut werden. Sollten einige Arbeitslose noch beschäftigt werden können, so erbitten wir uns Adressen unter X — u in der Expedition dieses Blattes. Viele Barricadenkämpfer.“ — „Neue Erfindung. Den Herren Regenten empfehle ich meine nach einer neuen eigenen Gattung construirten Gewehre, die nämlich in dem Augenblicke, in welchem das Volk mit Forderungen drängt, sich von selbst entladen. Zufall, Büchsenmacher.“ — Sie werden mit Shakespeare ausrufen: „Gott sei Dank, sie werden wüthig, da ist nichts mehr zu besorgen,“ und ich glaube, daß Shakespeare auch hier Recht hat.

∴ Die Kassenmusiken kommen auch hier in die Mode. Man hat damit u. A. auch mehrere Krämer regalirt, die an Sonn- und Festtagen nicht ihre Läden schließen wollen. Auch der Redaction der „Bos'schen Zeitung“ wurde die Ehre einer derartigen Musik zu Theil, und etwa hundert Schuljungen benutzten die Gelegenheit, ihrem Director August in gleicher Art ihre Anhänglichkeit an den Tag, oder, besser gesagt, an die Nacht zu legen. Humoristisch war es, daß diese 100 Schuljungen 500 Mann Bürgerwehr allarmirten.

∴ Am 27. Mai ist den Zeitungsredactionen ein vom Polizeipräsidenten von Minutoli und vom Gouverneur unterzeichnetes Verbot der Kassenmusiken zugegangen.

∴ Der Hofrath Friße Förster, Preußens letzter Hofdemagoge, ist als Seltenheit an die Kunstkammer abgegeben worden.

∴ Es wird behauptet, daß einzelne durch den März gestürzte Minister eine neue, ihren frühern Stellungen entsprechende Verwendung im Staatsdienste nachgesucht haben, und daß das Ministerium damit umgehe, Herrn Uhden zum Präsidenten des Oberlandesgerichts in Halberstadt und Herrn von Düesberg zum Präsidenten des Oberlandesgerichts in Münster zu ernennen.

∴ Die Staatsanwälte von Kirchmann und Temme sind auf ihren ausdrücklichen

\*) Dort ruhen die gefallenen Märzhelden.



Antrag, zur Vermeidung möglicher Collisionen, für die ganze Dauer der constituirenden Nationalversammlung von allen Dienstgeschäften dispensirt.

∴ Der Breslauer Abgeordnete Milde ist mit 162 Stimmen unter 374 Abstimmenden zum provisorischen Präsidenten des preussischen Reichstags erwählt worden.

∴ Unter der Leitung eines Herrn Bisky will sich hier ein Verein der Barricadenkämpfer vom 18. März bilden.

∴ Der zweite Proceß seit den Märztagen hat einen günstigeren Ausgang gehabt, als der erste (Schlöffel'sche). Der Angeklagte, Buchhändler Schneider, ist von der Anklage der Majestäts-Beleidigung freigesprochen worden. Er vertheidigte sich damit, den Inhalt des incriminirten, ihm von Leipzig (?) zugegangenen Gedichts auf den König von Preußen erst dann gelesen zu haben, nachdem es schon gedruckt gewesen war.

∴ Unsere Literatur ist vollständig auf die Straße geworfen. Wir hatten hier nie einen Ueberfluß von unternehmenden Verlegern; jetzt, wo alle Geschäfte stocken, ziehen sich auch die wenigen wie Schnecken in ihre Schalen zurück. Dennoch ist, gleich allen andern Bengeln, auch der Preßbengel noch genügend beschäftigt. Ein Heuschreckenheer von Brochüren und kleinen Flugblättern bedroht uns; alle zehn Schritte auf der Straße steht ein Berliner Taugenichts, welcher politische Weisheit in Portionen zu zehn und mehreren Exemplaren feilbietet. Das Meiste darunter ist colossaler Schund.

∴ Der Schauspieler Louis Schneider soll in Folge seiner Agitation unter der Landwehr einen mehrwöchentlichen Urlaub erhalten haben.

**Bern.** Joseph Barmann, Doctor der Rechte, aus Wallis, das bekannte Haupt der Jungschweizer in diesem Canton, ist mit 13 Stimmen zum eidgenössischen Geschäftsträger in Paris gewählt worden.

**Breslau.** Unsere Stadt will, wenn die Ruhe nicht zurückkehrt, ihren Wollmarkt nach Liegnitz verlegen.

**Darmstadt.** Am 24. starb hier der Staatsrath Dr. Knapp, 73 Jahre alt, einer der tüchtigsten deutschen Historiker.

**Dresden.** Dresden, mit seinen natur schönen Umgebungen, ist in diesem Jahre mit wohlhabenden Fremden, welche Ruhe und Ordnung mit zu den Annehmlichkeiten des Lebens zählen, fast übersüllt. Man begegnet jetzt hier einer Menge der schönsten Equipagen, welche man früher nur in Wien und Berlin erblickte, und unwillkürlich gewinnt man die Ueberzeugung, wie gar bald durch unrichtige Maßregeln der Behörden und durch Einschläfern der Bürger eine reiche Stadt verarmen, und wie eben dadurch eine weniger bemittelte Stadt wohlhabend werden kann.

**Erfurt.** Im Verlage von Friedrich Born ist vor Kurzem ein „Lola-Montez-Walzer“ erschienen, componirt von einem Herrn Adolph Bodinus. Es gehört in der That ein neidenswerther Grad von Schamlosigkeit dazu, den Namen der berühmten Gräfin von Cancansfeld noch jetzt als Leimruthe für musikalische Gimpel anzuwenden.

**Frankfurt.** Die Nationalversammlung, die nicht von der Stelle kommt, hat zur Entwerfung der neuen Verfassung einen Ausschuß gewählt, bestehend aus folgenden Mitgliedern: Schreiner aus Grätz, Deiters aus Bonn, M. von Gagern aus Wiesbaden, von Mühlfeld aus Wien, Droysen aus Kiel, Andrian aus Wien, Schüler aus Jena, Simon aus Breslau, Mittermaier aus Heidelberg, von Beckerath aus Krefeld, Dahlmann aus Bonn, von Eichnowsky aus Berlin, Pfizer aus Stuttgart, Detmold aus Hannover, Welcker aus Heidelberg, Beseler aus Greifswald, R. von Mohl aus Heidelberg, Hergenhahn aus Wiesbaden, Römer aus Stuttgart, Scheller aus Frankfurt a. d. D., Lassaulx aus München, Jürgens aus Braunschweig, R. Blum aus Leipzig, Wigard aus Dresden, Ahrens aus Salzgitter, Bassermann aus Mannheim, Tellkamp aus Breslau, Weiß aus Göttingen, Wippermann aus Kassel, Soiron aus Mannheim.

∴ Zu Pfingsten soll hier auf Betreiben des in Oppenheim privatisirenden Dr. Roack, Redacteurs der „Jahrbücher für Wissenschaft und Leben“, ein Congress der Gelehrten zur Gründung einer deutschen Akademie der Wissenschaften stattfinden.

∴ Herr Eduard Pelz und Genossen sind, weil sie die Arbeiterclassen aufgewiegelt haben sollen, auf Ansuchen der Bürgerschaft aus Frankfurt verwiesen worden.

**Haag.** Der Prinz von Joinville wird hier erwartet; auch der Prinz von Preußen soll kommen.

**Halle.** Unser constitutioneller Clubb hat eine neue, eigenthümliche und curiose Einrichtung getroffen. Da es sich ereignet hat, daß sich Redner mit demokratischen Tendenzen eingefunden, wogegen sich bisher die Stöße und Stiefelabsätze, trotz der Redefreiheit, feierlich verwahrt hatten, ist vom Professor Wippermann die Rolle eines Tambours übernommen worden, der nun durch Trommelschlag allem clubbtendenzwidrigen Gerede ein Ende machen wird. Die Sache klingt freilich unwahrscheinlich, verhält sich aber doch so und dürfte bei der ersten Zeit ein heiteres Intermezzo geben.



**Hamburg.** Am 20. wurde auf dem Thalia-Theater zum ersten Male ein neues Stück der Madame Birch-Pfeiffer, „der Pfarrherr“, aufgeführt. Die geistreiche, und doch so vielfach geschmähte Verfasserin, deren Original-Arbeiten ihre Bearbeitungen bei weitem an Werth übertreffen, hat hier unstreitig das gelungenste ihrer Producte geliefert, indem sie es verstanden, ein eben so gesinnungs- als gemüthvolles Familien-Gemälde hinzustellen, das in seiner Einfachheit dennoch reich ist an scharfgezeichneten Charakteren und spannenden Situationen, und in welches sie, ohne in den Miston moderner Tendenzstücke zu verfallen, die Anklänge der Gegenwart auf die natürlichste, geschickteste Weise zu verweben gewußt hat.

**Hannover.** Ein hiesiger Buchdrucker, welcher Carl Heinzens „Soldatenkatechismus“ nachgedruckt hatte, ist in Anklagestand versetzt und vorläufig, nebst den Austrägern dieser Brochüre, eingesperrt worden.

**Heidelberg.** Unsere Hochschule ist in diesem Semester durch die Abwesenheit dreier Celebritäten (Mittermaier, Mohl und Gervinus), welche sich als Abgeordnete in der constituirenden Versammlung in Frankfurt befinden, nur sehr sparsam besucht.

**Karlsruhe.** Die hiesige Zeitung enthält folgenden Aufruf: Die Gelder, welche früher zur Errichtung von Denkmalen für E. Winter und K. von Rotteck gesammelt wurden, haben, so weit dem Einsender bekannt ist, noch keine definitive Verwendung erhalten. Wie wäre es, Falls die Voraussetzung richtig ist, wenn man die Gelder zur Errichtung schwimmender Denkmale als ersten Beitrag zur Errichtung zweier Kriegsschiffe verwendete, die den Namen „Winter“ und „Rotteck“ zu führen hätten? Man bittet die Betheiligten, sich darüber auszusprechen.

**Kopenhagen.** Von Jütland ist eine Deputation nach Kopenhagen abgegangen mit der Bitte um schleunige und nachdrückliche Hilfe, da man die vom General Wrangel ausgeschriebene Contribution von 2 Millionen Speciesthalern nicht aufzubringen im Stande sei; käme von hier aus keine Hilfe, so wolle sich Jütland — hört, hört! — dem deutschen Bunde anschließen.

**London.** Jetzt, wo man mit Shakespeare's Haus fertig geworden ist, will man auch dem Entdecker des Blutlaufs, Harvey, in seiner Vaterstadt Folkstone ein Denkmal setzen.

Man hat hier herausgefunden, daß Scribe, der sonst so reich an Erfindungsgabe ist, auch einmal einen kleinen literarischen Diebstahl begangen hat. Sein neuestes Lustspiel „la nuit de Noël“ wurde vor ungefähr sechs Jahren von Madame Vestris unter dem Titel „St. Marks Eve“ gegeben. Die hiesigen Journale rügen diesen kleinen Raub mit großer Schadenfreude.

**Mainz.** Auch unsere Bevölkerung trennt sich jetzt in zwei gesonderte Lager, in Republikaner und Constitutionelle. Das der Republikaner ist klein, das der Constitutionellen überwiegend groß und das Verhältniß Jener zu Diesen wie 1 zu 6. Trotzdem setzen die Republikaner mehr durch als die Constitutionellen, denn sie haben die Arbeiter und die Schwäger auf ihrer Seite; sie sind äußerst thätig und an ihrer Spitze steht der bekannte Abgeordnete Bis und die nicht minder einflußreiche „Mainzer Zeitung“ als ihr Organ. Die „Rheinische Zeitung“ vertritt die Ansichten der constitutionellen Partei, die auch hier, wie überall, sich viel zu passiv verhält, um Einfluß ausüben zu können.

**Modena.** Im hiesigen Theater trat Signor Crema auf und fragte unter Fahnen-schwenken das Publikum: „Wollt Ihr Karl Albert zum König? Ja oder Nein!“ — Da man von allen Seiten Ja! rief, fuhr der Redner fort: „So laßt uns diese Fahne (savoyische und karlalbertische) auf dem erzherzoglichen Palast aufpflanzen!“ — Im raschen Zuge wogte das Theaterpublikum dem Palaste zu, auf dessen Balcon die piemontesische Fahne aufgepflanzt wurde; man schwur, sie zu vertheidigen, und rief die gegenwärtigen höhern piemontesischen Officiere zu Zeugen der Feierlichkeit auf.

**München.** Einer unserer Abgeordneten nach Frankfurt soll hierher an die Seini-gen geschrieben haben, „man möchte seiner im Gebete gedenken, denn dort sei eine Stimmung zum Todtschlagen.“ Dem Manne, dem diese Worte in den Mund oder in die Feder gelegt werden, ist als der Gescheidtesten Einer allgemein bekannt, folglich ist die Sache entweder nicht ernstlich gemeint oder man muß ergänzend zwischen den Zeilen lesen. Wenn demnächst die Stunde gekommen sein wird, wo die Systeme sich vordrängen in ihren Verfechtern, dann erst wird und kann es sich zeigen, wo die Gefahr zu suchen und zu bekämpfen ist!

Der jesuitenholde Dr. Bluntschli aus Zürich giebt hier seit Anfang dieses Monats eine in vierzehntägigen Hefen erscheinende politische Zeitschrift unter dem Titel „Blätter für politische Kritik“ heraus.

**Neapel.** Am 15. Mai ist in der „allergetreuesten Stadt“ Neapel eine neue blutige Revolution ausgebrochen, Neapel ist seitdem nicht mehr zu erkennen. Das Feuern



dauerte von 11½ Uhr bis 6 Uhr Nachmittags. Die Toledostraße ist ganz entpflastert; die meisten Häuser sind durch Kartätschen stark beschädigt. Die Truppen des Königs haben gesiegt. Auf Seiten des Volkes sollen 1200 gefallen sein und die Schweizertruppen ihrerseits 300 Tode zählen. Neapel ist in Belagerungszustand erklärt. Der Anlaß zu diesem neuen Ausbruche waren folgende vier Forderungen der Nationalgarde: Aufhebung der Pairskammer; Sendung aller Truppen nach der Lombardei; Uebergabe aller Forts an die Nationalgarde; Ausweisung aller angelesenen Deutschen aus dem Reiche. In Folge ihrer Niederlage ist die Nationalgarde entwaffnet und auf ein Jahr aufgelöst worden.

**New-York.** Der Schatzsecretär der vereinigten Staaten hat Ankündigungen über eine sechsprocentige Anleihe von 16,000,000 Dollars mit halbjährig zahlbaren Zinsen erlassen. Die Anleihe soll innerhalb 20 Jahren wieder zurückgezahlt werden. (Man sieht, daß auch die Republiken an der Geldklemme leiden.)

Man höre, mit welcher Naivetät die „Amerikanische Sonne“, ein hier erscheinendes Zeitungsblatt, die Umwandlung Englands in eine Republik vor sich gehen läßt: »Die Engländer können dem Beispiele der Franzosen ohne Blutvergießen folgen. Sie sind ein nüchternes, bedächtiges Volk, welches an republikanische Formen schon gewöhnt ist. Die Männer von England, Alle, welche über 21 Jahre alt sind, können Abgeordnete zu einer Convention schicken. Diese Convention kann eine Verfassung aufsetzen und das Volk kann sie genehmigen, und dann können die Engländer ruhig die neue Regierung beginnen lassen. Sie können das Königthum abschaffen, der Königin 100,000 Dollars in nutztragendem Eigenthume geben, zu 5 oder 6 Procent, jedem ihrer Kinder 20,000 Dollars und 20,000 Dollars dem Prinzen Albert. Eine Familie von acht Personen kann mit 210,000 Dollars mit Ehren bestehen. Die Söhne der Königin können studiren oder Kaufleute werden, ganz nach ihrem Gefallen, und die Mädchen, mit einem hübschen kleinen Vermögen, können ihrer Zeit anständig verheirathet werden.«

**Oldenburg.** Die zum Entwurf eines Staatsgrundgesetzes berufene Commission besteht aus den Herren Staatsrath Schleifer, Amtmann Greverus, Regierungs-Assessor Bucholz, Obergerichts-Anwalt Dr. Groskopff, sämmtlich zu Oldenburg, sodann dem Hausmann Lübben zu Solzwarderwarp und dem Advocat Fischer zu Birkenfeld. Die Commission ist angewiesen, die von den jetzt auseinander gegangenen 34 Landesbevollmächtigten niedergelegten Wünsche zu berücksichtigen, sowie die darauf abgegebenen großherzoglichen Erklärungen. Das den 34 Männern vorgelegte Budget zeigt, daß das Großherzogthum Oldenburg 1,100,000 Thaler Schulden hat.

**Paris.** Wenn auch an allen den absichtlich verbreiteten Gerüchten von der geheimen Anwesenheit des Prinzen von Joinville und des Herzogs von Bordeaux in Frankreich zur Zeit nichts Wahres ist, haben in der „Presse“ mitgetheilte Briefe des Prinzen von Joinville an einen Marineofficier in Frankreich doch bei vielen Personen den Argwohn erregt, daß ein orleanistisches Complot im Anzuge sei. Der Prinz spricht in diesen aus Claremont bis zum 11. Mai reichenden Schreiben seine Wünsche, seine Gemüthsbewegungen und seine Hoffnungen aus. Es zerreißt mir das Herz, keinen Fuß wieder nach Frankreich setzen zu können, schreibt er am 25. März. Dann glaubt er nach Brest gehen und dort mit Frau und Kind als einfacher Bürger leben zu dürfen, ohne Jemandem Kergerniß zu geben. Amerika ist ein andermal das Land, wo er eine neue Heimat hofft; dann wird Rom als der Ort bezeichnet, wohin er vor Allem gehen wolle, doch auch dieser Plan wird wieder aufgegeben. Von der Nationalversammlung erwartet er viel, wenn ihre Zusammensetzung eine gute sein werde. Unmuth über das in Frankreich bisher Vorgegangene, schreibt der Prinz am 15. April, hat mich fürchterlich aufgebracht. Die verhaßte Tyrannei, welche jetzt über Frankreich herrscht, erweckt in mir das Verlangen nach energischem Widerstande. Ich fühle oder bilde mir ein, daß ich mich am Vaterlande verfühndige, indem ich ihm nicht meinen Antheil von Kraft und Muth in einem Kampf anbiete, wo so wenig davon zu existiren scheint. Ich würde Alles darum geben, mich des Prinzentitels entkleiden zu können und der daran sich knüpfenden Beargwohung, um nach Frankreich kommen zu können.

Die Herzoge von Nemours und Aumale haben folgendes Schreiben an Herrn Buchez, Präsidenten der Nationalversammlung, gerichtet: »Herr Präsident! Die Zeitungen bringen uns ein Decret, das uns die Thore von Frankreich schließen soll. Die Gefühle, welche dieses Vorhaben bei uns erregt, reißen uns aus der Zurückhaltung, welche wir uns bisher auferlegt hatten. Wir hatten gehofft, diese durchaus patriotische Zurückhaltung würde verstanden werden. Die Nationalversammlung trat zusammen, um in ihrer Unabhängigkeit und Souverainetät die neue Constitution zu votiren. Wir wollten in die Mitte ihrer Berathungen nicht den Ausdruck eines Wunsches werfen, noch sie mit unsern Personen beschäftigen. Wir haben außerdem Grund zu glauben, daß wir durch das Verlassen von Algerien bei der ersten an unsern Patriotismus gerichteten Aufforde-



zung dem Lande ebenso einen offenbaren Beweis unseres festen Entschlusses geliefert haben, daß wir nicht danach trachten, Uneinigkeit in Frankreich zu bewirken, wie wir andererseits Zeugniß von der Achtung gaben, mit der wir die Berufung an die Nation auffaßten. Wir schmeichelten uns aber auch, das Land werde nicht daran denken, uns zu verstoßen, die wir ihm stets in unserm Berufe als Soldaten und zur See loyal und treu gebient haben. Der Entwurf des erwähnten Decretes kündigt an, daß man es anders will, und der Augenblick, welcher zur Vorlage gewählt ward, bewirkt dazu eine Zusammenstellung mit Vorgängen, die wir nicht gelten lassen können. Frei von allem persönlichen Ehrgeize protestiren wir an die Repräsentanten der Nation gegen eine Maßregel, vor der unsere Antecedentien und unsere Gesinnung uns schützen sollten. Bringen Sie, Herr Präsident, dieses Schreiben zur Kenntniß der Nationalversammlung zc. Claremont, 19. Mai. Das zweite Schreiben lautet: »In dem Augenblicke abwesend, wo die Nachricht von der Vorlage eines Decretes hieher gelangte, das unsere Familien vom Gebiete Frankreichs verbannen soll, habe ich meine Unterschrift dem Schreiben nicht beifügen können, welches meine Brüder unterm 19. Mai an Sie gerichtet haben. Ich beeile mich aber Ihnen zu erklären, daß ich demselben vollständig beitrete, und bitte Sie das auch in der Nationalversammlung zu erklären.« — Der Präsident beantragte die Verweisung beider Schreiben an die Commission, welche über das Verbannungs-Decret der Familie Orleans Bericht zu erstatten hat.

∴ Die französische Presse verlangt eine Allianz mit Deutschland. Die „*Démocratie pacifique*“ bringt eine Proclamation an das deutsche Volk von nicht weniger als zwei Spalten. »Deutschland und Frankreich, heißt es darin, gebührt die ewige Ehre, die Einheit der menschlichen Familie gegründet und durch ihre heilige Allianz die Aera des Friedens, der Verbrüderung und der Universalharmonie, jenes Gottesreiches, das endlich für die Menschheit beginnt, eröffnet zu haben. Von den Ufern der Ostsee bis an den Abhang der Karpaten erhebe sich nur ein Ruf: Deutschland und Frankreich haben sich für die Freiheit der Völker, für ihren Frieden und für das Glück aller Völker der Erde verbunden!« — Also keine Eroberungskriege mehr! Der Zweck jedes Kampfes sei nur die Befreiung aller Völker.

∴ Die Regierungspresse („*National*“, „*Messager*“, „*Moniteur*“ u. s. w.) zeigt sich jezt über die Reckheit des Herrn von Girardin, zur constitutionellen Julimonarchie wieder zurückzukehren, nicht wenig entrüstet. Das „*Journal des Débats*“ d. h. sein Mitredacteur Michel Chevalier, der gestürzte Deconom, setzt seine Briefe über die Arbeiterfrage fort und verspricht im nächsten Briefe endlich mit seinen Heilmitteln hervorzutreten.

∴ Die nächste Tagesfrage ist nicht die: ob wir eine Cormenin-Lamartine-Lamennais'sche Republik, oder eine demokratische Republik, oder eine constitutionelle Republik erhalten werden, sondern sie ist die: wer wird die 115,000 Arbeiter der National-Handwerkstätten, die Montagnards, die republikanische Garde und die 100,000 sonstigen Pflastertreter ernähren?

∴ Der große Staatsproceß gegen die Aufrührer vom 15. v. M. beschäftigt alle Blätter. Die Zahl der Verhaftungen beläuft sich auf 390; doch ist ein großer Theil wieder freigelassen worden.

∴ Der Abbé Châtel widerspricht der von einigen Zeitungen gegebenen Nachricht, daß er verhaftet worden sei. — Thore, Redacteur der „*Rechten Republik*“, sollte ebenfalls verhaftet werden, hatte sich aber bei Zeiten aus dem Staube gemacht.

∴ Der Abbé Lamennais hat seine Entlassung als Mitglied des Verfassungsausschusses der Nationalversammlung eingereicht.

∴ Als Lamartine neulich in der großen Oper der Aufführung von Halevy's „*Judin*“ beiwohnte, erhob sich bei seinem Eintritt das ganze Publikum, um „den Schutzgeist Frankreichs“ zu begrüßen.

∴ Die „*Presse*“ theilt mit, ein Mitglied der Nationalversammlung habe ein Schreiben vom Papst empfangen, worin es vom Abbé Lamennais heiße: »Mein Vorgänger excommunicirte diesen christlichen Philosophen. Ohne seine Grundsätze oder Lehren vollständig zu theilen, glaube ich doch, er habe viel für die Menschheit gethan, und ich übersende ihm jezt als Christi Stellvertreter meinen Segen.«

∴ Der bekannte Geschichtsforscher Mignet, Director der Archive des auswärtigen Ministeriums (Freund und Studiengenosse des Herrn Thiers), ist dieser Stelle entbunden.

∴ Die „*Kinder des Bergs*“ in Lyon, die man dort Voraces (die Gefräßigen) nannte, scheinen sich nicht so gutwillig den Decreten der Bürgerwehr gefügt zu haben, wie ihre Kameraden in Paris. Der „*Censeur*“ und das „*Salut public*“, zwei Lyoner Blätter, enthalten lange Schilderungen über die Errichtung von Barricaden und die endliche Niederlage dieser Tumultuanten.

∴ Heinrich Heine sagt in der „*Allgemeinen Zeitung*“, die von ihm aus den fran-



jüdischen geheimen Fonds bezogene Pension sei eine reine Unterstützung, die er in Anspruch genommen, als der Bundestag seine Schriften verboten habe. Sie sei auf den Pensionsfonds der auswärtigen Angelegenheiten angewiesen worden, weil die andern Kassen damals zu belastet gewesen, vielleicht auch um deutschen Reclamationen auszuweichen. Herr Guizot habe nie den geringsten Dienst dafür verlangt. Als Heine ihm für die Fortbezahlung der Pension im November 1840 dankte, das erste und letzte Mal, daß er ihn gesprochen, sagte Herr Guizot: »Ich bin nicht der Mann, der einem deutschen Dichter, welcher in der Verbannung lebt, sein Stück Brot verweigern könnte.«

∴ Zwei Decrete der Regierung erklären den Clubb Blanqui, der im Conservatoire de Musique seine Sitzungen hielt, und den Raspail'schen Clubb im Saale Montesquieu, weil man bewaffnet darin erschien und von da aus als Mitanstifter der Vorgänge des 15. Mai ausgezogen sei, für aufgelöst.

∴ Das Eintrachtsfest, das der Regierung über anderthalb Millionen Francs gekostet, hat an Einem Tage über 10 Millionen Francs Silbergeld in Circulation gebracht.

∴ In der 1., 2. und 10. Region circulirt gegenwärtig eine Petition um Wiedereinführung der Todesstrafe. Diese drei Regionen der Bürgerwehr gehören bekanntlich zu der conservativen Partei. Wir könnten also, wenn das Factum richtig ist, einen Bürgerterrorismus erleben.

∴ Der „Constitutionnel“ tritt in die Fußstapfen des „Journal des Débats“ und spricht gegen die Expropriation der Eisenbahnen; er erklärt sie als eine Zerstörung der Associationsfreiheit des Capitals.

∴ Neulich sind hier 130 Pferde der ehemaligen Civilliste, die bisher von den Ministern gebraucht worden waren, öffentlich für den Staat versteigert worden.

∴ Nach Texas wird in Kurzem eine icarische Colonie von etwa dreitausend Köpfen, angeblich unter Etienne Cabets eigener Führung, abgehen.

**Prag.** Auch bei uns ist im Erscheinen der Zeitungen eine Störung eingetreten, weil sämtliche Sezer und Drucker die Arbeit verweigern, da ihnen die Principale nicht 7 Kr. C. M. für 1000 n bewilligen wollen, sondern nur 6 Kr. Offenbar wirkt hier der Einfluß Deutschlands; man sagt, es seien in den letzten Tagen aus Leipzig, Dresden, Frankfurt zc. so viel Sezer gekommen und hätten diese Gewaltmaßregeln durchgesetzt, da die hiesigen sich jedenfalls mit 6 Kr. begnügt hätten, eine Summe, die auch genügend scheint, da dies 21 Npf. ausmacht, während in Leipzig 25 Npf. bezahlt werden, wo bekanntlich Alles um  $\frac{1}{3}$  theurer ist; früher hatte man hier bloß 4 Kr. bezahlt.

∴ Am 23. Mai sollten hier die Wahlen für die constituirende Versammlung in Frankfurt vor sich gehen; es erschienen aber in allen 21 Wahlbezirken weder ein Wähler noch ein Wahlcandidat.

**Port-au-Prince.** Das Revolutionsfieber hat auf die Nachrichten aus Europa auch die schwarzen Republikaner in Hayti angesteckt. Eine große Anzahl von pechfarbigen „Citoyens“ versammelte sich auf dem Champ-de-Mars und verlangte die Abschaffung der Constitution von 1846, Wiederherstellung der constitutionellen Revision von 1816 und Entlassung der Minister; die Armee schloß sich dem Verlangen an, und alles Dies mußte natürlich nach der Tagesordnung auf der Stelle bewilligt werden. Präsident Soulouque kündigte in einer Proclamation vom 9. April die Gewährung der verlangten Reformen an. Es scheint aber damit nicht abgethan zu sein, eine Partei ist für die abgeschaffte Constitution und befindet sich auf dem Marsche gegen Port-au-Prince, um den Präsidenten zu stürzen und die Constitution wiederherzustellen. Es geht bunt her in der Welt!

**Wien.** Unter der Bevölkerung zeigt sich immer mehr Widerstreben, die Studenten preiszugeben; man vergißt nicht der guten Dienste, die sie in Noth und Bedrängniß geleistet, und sieht nicht sie, sondern den Hofadel als Urheber der Katastrophen des 15. wie des 18. Mai an, daher man auch von sehr starken Invectiven gegen einzelne, besonders incriminirte Personen aus dieser Kaste vernimmt.

∴ Von Seiten des Ministeriums ist der Handelsminister Baron Doblhoff nach Innsbruck abgeschickt worden, um als constitutioneller Rathgeber bei der Person des Monarchen zu weilen und alle inconstitutionellen Einflüsse von den Entschliefungen des Kaisers fern zu halten.

∴ Ein Herr Koch macht in der „Wiener Zeitung“ darauf aufmerksam, daß gleichzeitig am 15. Mai in Paris, Neapel, Wien, Frankfurt und Berlin Aufstände ausgebrochen sind und daß man von der neuesten Wiener Revolte den Tag ihres Ausbruchs in Krakau und Tarnow vorher wußte. Er zieht daraus den Schluß, daß die Wiener Studenten zu propagandistischen Zwecken mißbraucht worden sind und, ohne es zu wissen, die Werkzeuge einer im Finstern schleichenden Partei waren.



### Geschwind, was giebt's Altes?

— Da die heutigen constitutionellen Formen sich größtentheils auf die englischen basiren, so dürfte es vielleicht nicht unangemessen erscheinen, hier etwas über die Art und Weise beizubringen, wie das Veto in England gehandhabt wird. Die gewöhnliche Erscheinung ist die Zustimmung des Königs oder der Königin zu den von dem Parlamente vorgelegten und genehmigten Bills, der sogenannte Royal assent; es ist indeß ein unbestreitbares Vorrecht des Herrschers oder der Herrscherin, diese Zustimmung zu versagen. Dies Recht wurde zuletzt von der Königin Anna im Jahre 1709 ausgeübt, und zwar bei Gelegenheit der schottischen Miliz-Bill; da indeß eine solche Verweigerung der Zustimmung zu Mißstimmungen zwischen beiden Häusern des Parlaments und dem Herrscher oder der Herrscherin führen dürfte, so sucht man sie so viel als möglich zu vermeiden, und die Bill wird, wenn man voraussehen kann, daß sie die königliche Genehmigung nicht erhalten sollte, lieber zurückgenommen, ein Fall, der in Bournets „Geschichte von England“ vorkommt. Die Nicht-Zustimmungs-Formel ist (wie die der Zustimmung) französisch und sehr milde. Sie lautet: »Le roi s'avisera« (der König wird sich die Sache überlegen).

### Treffer und Nieten.

\* Der gelehrte neapolitanische Historiker Giambattista Vico sagte: »Die Menschen empfinden zuerst das Nothwendige; dann achten sie auf das Nützliche; darauf bemerken sie das Bequeme; weiterhin erfreuen sie sich des Gefälligen; alsdann schweifen sie zum Luxus aus, und zuletzt verfallen sie in wahnsinnigen Mißbrauch der Dinge.«

\* Schon Vater Horatius hat gesagt: Quidquid delirant reges plectuntur Achivi. (Treiben's die Könige toll, so müssen die Völker es büßen.)



Ein andachtsvoller  
Zuhörer

der

wunderbaren Beredt-  
samkeit des Dr. Carl Haltaus.

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun. in Leipzig.



102 Juli 1987

Im!

Ephem. titel  
632 m





[Blank white label]